

Bei- - f u n g

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 6. März.

I n l a n d.

Berlin den 2. März. Des Königs Majestät haben dem Ostpreussischen Landschafts-Agenten Reichert und dem Posenschen Landschafts-Agenten Moritz Robert hiersebst den Charakter als Kommissionsrath zu verleihen geruhet.

A u s l a n d.

Deutschland.

Dresden den 27. Februar. S. K. M. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen sind gestern Nachmittag hier angekommen und in den für Hochsidieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Königl. Schloß abgestiegen.

München den 22. Februar. Eigenhändige Briefe Sr. Majestät des Kaisers Don Pedro an S. K. M. die Frau Herzogin von Leuchtenberg geben über die durch Französische Blätter gemachten Mittheilungen von dem Anfälle des Kaisers vollkommen beruhigende Nachrichten. Sr. Maj. der Kaiser hoffen, laut gedachten Schreibens, in wenigen Tagen vollkommen hergestellt zu seyn; von zerbrochenen Rippen verlautete darin gar nichts.

Vorgestern fand die gottesdienstliche Feier zum Andenken des Herzogs von Leuchtenberg Statt. Das schöne, große Denkmal, welches S. K. M. die Herzogin v. Leuchtenberg ihrem verstorbenen Gemahl durch Thorwaldsen aus cararischem Marmor hat verfertigen lassen, ist nun bereits in der Michaelskirche zu München aufgestellt, die Enthüllung desselben jedoch noch verschoben worden. — Am 19. Februar wurde im Saale des Paradiesgartens das glänzende Fest, welches die hiesigen Künstler dem gefeierten Thorwaldsen veranstaltet hatten, auf das glänzendste begangen. Der Plafond des Saales war von den Künstlern mit allegorischen Gemälden und Arabesken geschmückt. Die Tafel bestand aus 160 Couverts. Thorwaldsen wurde auch am 17. Abends zum Hofballe eingeladen. — Unter den Privatbällen, welche auch von den höchsten Herrschaften besucht wurden, zeichnete sich bisher besonders der Ball des Russ. Gesandten durch geschmackvolles und splendides Arrangement aus. Vorgestern Abend war auch bei dem Hofbankier, Frhrn. v. Eichthal, ein sehr glänzender Maskenball.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung hat in ihrer gestrigen Beilage eine Erklärung wider einige Pariser Zeitungen (den Constitutionel, Messenger, National und Temps) erlassen, die in mehr als einer

Beziehung merkwürdig ist. „Die Allg. Zeitung, heißt es in dieser Erklärung, hatte seit ihrer Entstehung den Grundsatz, bei Darstellung der Zeitgeschichte die Wahrheit der Thatfachen zum einzigen Gesichtspunkte zu nehmen, und keiner politischen Partei anzugehören, wohl aber den Meinungen Aller, insofern sie innerhalb der Schranken einer vernünftigen Mäßigung ausgedrückt werden, ihre Spalten zu öffnen. Die Allg. Zeitung war bisher so glücklich, daß dieses ihr Bestreben fast von Jedermann anerkannt und gebilligt wurde, und — merkwürdig genug — selbst unsre oben aufgezählten Gegner fangen ihre Angriffe gewöhnlich damit an, daß sie unsre bisher bewiesene Unparteilichkeit rühmen. Jetzt ist aber die Allg. Zeitung bei ihnen plötzlich dieses Ruhms verlustig gegangen, weil sie seit vier Monaten acht oder zehn aus Lyon datirte, zur Vertheidigung des dormaligen Französischen Ministeriums geschriebene Briefe aufgenommen hat. Nicht nur über diese, sondern auch über die Allg. Zeitung selbst, fallen nun die obengenannten vier liberalen Journale mit größter Heftigkeit her. Daß die Allg. Zeitung neben diesen Lyoner Briefen fortfährt, Briefe aus Frankreich von allen Meinungsnuancen zu geben, ja daß sie selbst eine Reihe Briefe aus Strassburg und vom Main, welche ausdrücklich zur Widerlegung jenes Lyoner Korrespondenten geschriebe wären, aufnahm, wird ihr nicht zur Entschuldigung gerechnet; sie ist plötzlich ein parteiisches, serviles Blatt geworden, und der Const. behauptet dreist (am 9. Febr.), sie diene ausschließlich den Ideen des 8. Augusts. Ein neuer Beweis, wie ungerecht der Parteigeist ist. Bei unsern Gegnern heißt also nur dasjenige Blatt impartial, das keine Zeile drucken läßt, die ihnen mißfiel! . . . Doch alles dieses sind nur gewöhnliche Erscheinungen des Parteigeistes; wir hätten fortwährend keine Notiz davon genommen, sprächen nicht unsre Gegner seit Kurzem mehrermale von Erkaufung der Allg. Zeitung. Die Allg. Zeitung ist gewohnt, ihre Korrespondenten zu bezahlen, noch nie hat sie Bezahlung von ihnen angenommen. Dieses ist in Deutschland allgemein bekannt, und wir glauben daher nicht, daß die gehässige Anschuldigung auch nur bei einem Deutschen Eindruck gemacht haben sollte. Aber im Auslande kennt man uns weniger, und die Urheber der Anschuldigung verbanden damit die bödlichste Absicht. Wir fordern daher die Verfasser der diesfälligen Artikel im Constitutionnel und in dem Temps auf, ihre Behauptung zu erwei-

sen, widrigenfalls erklären wir sie hiermit öffentlich für Lügner und Verläumder.“ — Ein solches Maaß von Freiheit und Unabhängigkeit gewähret die Freiheit à la Constitutionnel und à la National!

Königreich Polen

Warschau den 2. März. Se. Majestät der Kaiser und König haben die Ihnen überreichten Exemplare der „kurzgefaßten Geschichte Polens“ von Miklaszewski, so wie das „Samogitische Alphabet“ von Niezabitowski, allergnädigst anzunehmen und die Verfasser mit Brillantringen zu beschenken geruht.

Es ist ein Plan zur Einrichtung einer Druckerei für die Justiz bekannt gemacht worden, in welcher alle Werke juristischen Inhalts gedruckt werden sollen.

Der durch die Verwaltung des Fürstenthums Posen für den Marschall Davoust zu Warschauer Zeiten bekannte gelehrte Französische Geistliche Glet ist in Paris den 11. v. M. als Kapellan des Invalidenhotels mit Tode abgegangen.

Dem zoologischen Kabinet der Königl. Universität sind zwei in dem Bialowiesker Walde erlegte Auerochsen zugesellt worden.

Die Frau und Tochter eines Englischen Fabrikanten hieselbst, haben aus Erkenntlichkeit dafür, daß es ihnen in der hiesigen Stadt wohl geht, auf einer der Vorstädte eine wohlthätige Anstalt für arme Mädchen errichtet, und dabei einen Lehrer angestellt, der die Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtet. Sie selbst ertheilen ihnen Unterricht in weiblichen Arbeiten und widmen ihnen alle nur mögliche Sorgfalt.

In der Gemeinde Sobieszyn starb unlängst ein Greis von 108 Jahren. Er war stets und bis an sein Ende gesund und rüstig.

In dem Dorfe Wymyslow hat der Bauer Waldbert Widurski, wie es scheint in einem Anfall von Wahnsinn, seine Frau und seinen siebenjährigen Sohn ermordet.

Niederlande.

Brüssel den 24. Februar. Die neuen Bischöfe weigern sich durchaus, die ehemaligen Bglinge des philosophischen Collegiums in ihre Seminarien aufzunehmen; selbst diejenigen, welche ihren Course im philosophischen Collegium beendigt haben, dürfen von Seiten der Bischöfe keiner Anstellung als Pfarrer sich gewärtigen. Die Regierung ist aber gegen diese eine moralische Verbindlichkeit eingegan-

gen und wird sie erfüllen. Man darf in dieser Hinsicht einer Maaßregel von Seiten der Regierung gewärtig seyn, welche den Bischöfen vielleicht missfallen dürfte.

Vorgestern ist ein von London nach Hannover gehender Courier und Tags vorher ein Russischer Kabinetscourier, auf dem Wege nach London, hier durch gekommen.

Die Gegend am linken Rheinufer zwischen Bonn und Fanten steht 28 Zoll tief unter Wasser.

In Stevens-Weert richten die Masern große Verheerungen an. Am 8. d. hat man daselbst 18 Kinder, die daran gestorben sind, auf einmal beerdigt. Der Prediger wurde denselben Tag begraben und in ein und dasselbe Grab mit den Kindern gelegt, da man wegen der Kälte nicht 19 Gräber hatte machen können.

T ü r k e i.

In einem von dem Nürnberger Korrespondenten mitgetheilten Schreiben „von der Unter-Donau, 5. Febr.“ liest man Folgendes: „Der traurige Zustand des Griechischen Festlandes übersteigt alle Vorstellungen. Nirgends ist die männliche Bevölkerung halb so groß, als die weibliche; das ganze Kontinental-Griechenland hat seine herrlichen Olivenwälder verloren — ein schwer und langsam zu ersetzender Schaden. Die verarmte junge Mannschaft wandert zum Theil nach Karien aus, um dort den Türken Kanea und die übrigen Festungen abzunehmen, wo Pest und andere Krankheiten die Türkischen Besatzungen sehr geschwächt haben. — Erhält Griechenland das südliche Epirus nicht, so sind die Sulioten mit ihrer geringen Macht unfähig, sich gegen die Klephten und Schypedars in Albanien zu behaupten, und selbst der Sultan mit seinen Paschas wird die ewigen Einfälle der zahlreichen Arnauten kaum abzuwehren vermögen. — Noch immer hört man nichts von der in dem Frieden mit Rußland zugesicherten Zurückgabe der früher von Servien abgerissnen Distrikte. Die in denselben vorhandenen reichen Bergwerke, welche schon den Römern und Macedoniern so große Ausbeute lieferten, könnten Servien sehr zum Nutzen gereichen. Die Türken verstanden nicht einmal das Goldwaschen, das sie den Zigeunern überließen; die reichen Gruben wurden indessen heimlich von den christlichen Einwohnern benutzt und das Gestein nach Ragusa geliefert. Das ganze illyrische Gebirge ist nur zu geneigt, zu insurgiren, wenn die Türken ihren alten Druck erneuern wollten. —

Vom Sultan erwarten die Christen in der Türkei keinesweges einen neuen Krieg. Er sieht die Gefahren desselben und seine schlimme Lage recht wohl ein; anders denken aber die Gutbesitzer in Rumelien und Bulgarien, die jetzt den wohlfeilen Getreide- und Vieh-Einkauf in den beiden Fürstenthümern verloren haben. Ihr wahnwitziger Glaube an Türkische Macht ist noch nicht gedrohen. Die Paschas behaupten, ihre neue Miliz sei vollzählig; dies ist aber nicht wahr, denn es fehlt zwar nicht an Mannschaft, aber an Sold, und bis jetzt wagt der Sultan weder neue Auflagen noch Güter-Confiskationen und ist überdies voll neuer Projekte, zu deren Ausführung er des Friedens bedarf.“

I t a l i e n.

Rom den 13. Februar. Die Bitterung hat endlich wieder den unserm milden Klima angemessenen Gang genommen. Der auf den benachbarten Bergen liegende Schnee ist geschmolzen, und wir haben einige heitere und milde Tage gehabt, an welchen das Thermometer nie bis zum Gefrierpunkte fiel. Dagegen ist nach Briefen aus der Provinz der Winter noch immer streng, und lag in einigen Gegenden der Schnee mannhoch; die von Hunger aus den Appeninen getriebenen Wölfe richten große Verheerungen an.

Neapel den 9. Februar. Durch einen von Madrid kommenden Courier ist hier die betrübende Nachricht von dem am 25. v. M. daselbst erfolgten Ableben des Premier-Ministers, Ritters Ludwig von Medici, eingegangen. Se. Maj. der König haben an seine Stelle den Fürsten von Cassero intermistisch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. — Am 5. d. brach über diese Hauptstadt ein furchtbares von Donner und Blitz begleitetes Hagelwetter aus, welches die Fenster sehr beschädigte; der Blitz schlug in mehrere Häuser und namentlich in die Jäger-Kaserne im Fort il Carmine, in das Nonnenkloster zum heiligen Nikolaus und in den Pallast des Herzogs von Regina ein, ohne jedoch Menschen zu tödten.

F r a n k r e i c h.

Paris den 22. Februar. Gestern vor der Messe hielten Se. Majestät, im Beiseyn des Dauphins und der Herzoge von Orleans, von Chartres und von Nemours, ein Kapitel des heiligen Michael- und des Heiligen-Geist-Ordens. Bei dieser Gelegenheit wurden zehn neue Ritter der Königl. Orden ernannt: der Herzog von Nemours, der Fürst Amadeus von Broglie, die Mar-

quis von Ecquevilly, von Bérac und von Conflans, und die Grafen von Durfort, Roy, Reille, Borde-soulle und von Cossé, welche am ersten Pfingsttage mit dem üblichen Ceremoniel in den Orden werden aufgenommen werden.

Das Programm über die herkömmlichen Feierlichkeiten und Förmlichkeiten, womit die Kammern eröffnet werden, ist erschienen.

Vom Hrn. v. Polignac will der Courier français wissen, daß derselbe häufiger als sonst mit dem Könige arbeite und daß überhaupt öfter als gewöhnlich Conseils Statt fänden, und der Constitutionnel, derselbe werde den König von Neapel an der Französischen Gränze bewillkommen, und zur Zeit der ersten Diskussionen nicht zu Paris gegenwärtig seyn. Beide Notizen erklärt die Gazette für Lügen, und setzt hinzu, der Fürst v. Polignac häte seit ein Paar Tagen Unpäßlichkeit halber das Zimmer. Ferner rubrizirt sie unter die Tagesblügen die Bemerkung des Courier français, ein Entwurf über die Reorganisation des Staatsraths, an dessen Ausarbeitung mehrere ausgezeichnete Juristen und Staatsmänner Antheil gehabt, sei von dem Justizminister Herrn Courvoisier dem Minister-Conseil vorgelegt, jedoch, als ein Angriff auf die Königl. Prærogative, von diesem verworfen worden.

Der Courier français sagt: er wisse, in der Thronrede werde eine Phrase zu Gunsten des Ministeriums enthalten seyn, worin der ausdrückliche Wille Sr. Maj., dasselbe am Ruder zu lassen, ausgesprochen sei.

Die Gazette hat rücksichtlich der wider sie erhobenen Polemik, einen ziemlich harten Kampf zu bestehen. Man beschuldigt sie, die Verfasser des Globe und National so lange künstlich verlockt zu haben, bis diese den bewußten Exceß begangen haben und in die ihnen gelegte Schlinge gefallen sind. Namentlich machen ihr das Journal des Débats und der Courier français (durch das Organ des Herrn W. Constant) diesen Vorwurf. Ersteres nennt in seiner Apologie des Globe die Verfasser desselben „seine jungen Freunde,“ und die der Gazette, „die eigentlichen Schuldigen, die wahren Aufwiegler.“ Der Constitutionnel verhält sich bei dieser Sache am ruhigsten, und begnügt sich mit einer zweideutigen Anzeige von der Beguehmung der in Rede stehenden Blätter.

Die Gazette de France meint, daß es der liberalen Partei nicht bloß um die Entfernung der jetzigen Minister, sondern vielmehr um die Entfer-

nung aller solchen Minister zu thun sei, die nicht aus dem Schooße ihrer Partei gewählt worden wären. „Wir erkennen“ fügt jenes Blatt hinzu, „in unseren Gegnern deutlich die Absicht, das Bestehende zu vernichten; nirgends aber sehen wir die Möglichkeit, wie und was auf den Trümmern des Bestandenen wieder aufgerichtet werden könnte; denn gegen ein einziges Symbol, zu dem wir uns bekennen, erblicken wir deren vier, die sich nimmermehr verständigen werden.

Der Constitutionnel will wissen, daß mehr als je von einer Auflösung der Kammer die Rede sei; er fordert daher die Wähler auf, sich jedenfalls zu einem neuen Wahlkampfe zu rüsten.

Dem Journal des Débats zufolge, gäbe es jetzt nur zwei Parteien in Frankreich, von denen die eine die absolute Gewalt und die andere die Chartre will.

Die Stadt Bourdeaux richtet 4 Bittschriften an die zweite Kammer, in denen folgendes gewünscht wird: 1) Municipal- und Departemental-Verfassung auf die Grundlage von Wahlen; 2) Abschaffung des doppelten Votums und der Siebenjährigkeit; 3) Einführung der Geschworenengerichte bei Pressversagen; 4) Einrichtung der Nationalgarde nach dem Gesetz vom Jahre 1791.

Der Bischof von Straßburg hat auf Anlaß der bevorstehenden Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, der ganz politischer Natur ist, er zieht gegen die Opposition zu Felde und nimmt die Minister in Schutz.

Der Constitutionnel enthält folgendes Privat-schreiben aus Alexandrien vom 15. Januar: „Der Adjutant des Grafen Guilleminot, Capitain Hubodder, hat einige Tage hier zugebracht und häufige Konferenzen mit dem Französischen General-Consul Herrn Mimaut, so wie mit mehreren Offizieren des Pascha gehabt. Die Aegyptische Kavallerie, welche Ibrahim Pascha auf Europäische Weise organisiren läßt, ist in 4 Brigaden getheilt, von denen eine unter dem Befehle Selim-Beys (des Obersten Selve) steht. Der Lehrer Ibrahim ist ein anderer Franzose, der Kavallerie-Kapitain Paulin de Larlé.“

In der Gazette heißt es: „Man versichert, es sei beschloffen, daß jedes R. Garde-Infanterie-Regiment ein Bataillon zur Expedition gegen Algier stellen wird, wie solches ebenfalls im Spanischen Feldzuge von 1823 der Fall gewesen. General Balazet, der die Truppen vom Genie befehligen soll, ist vor-

ein Paar Tagen nach Metz abgereist, um alle die für diese Waffengattung erforderlichen Vorbereitungen schleunig zu betreiben.“ — Auch das Journal du Commerce erzählt von bedeutenden Rüstungen, die zu Bayonne, Rochefort, Havre, Bordeaux und Toulon gemacht wurden.

Das Arsenal von Rochefort wird ebenfalls sein Contingent zur Expedition gegen Algier liefern, wenigstens soll die Corvette Thibbe und die Brigg d'Alsas zu Ende Aprils vollständig ausgerüstet seyn. Das schöne Dampfschiff Sphinx, von dem Lieutenant Sarlat befehligt, dürfte ebenfalls an der Expedition Theil nehmen. Die Sphinx hat Fregattengröße und ist das größte Dampfschiff der Französischen Marine. Sie ist auf 14 Stückpforten gebohrt, und das Geschütz besteht aus Kanonen und 24pfündigen Coronaden. Sie hat zwei Dampfmaschinen, jede von 80 — 90 Pferden Kraft. In Bayonne ist der Befehl eingegangen, die „Perle“ auszurüsten. Die Regierung soll sich mit den Rhedern von Bordeaux und Nantes verständigt haben, um ein Duzend Schiffe in Fracht zu nehmen. Auch Havre soll einige liefern, doch zeigt man dort eben keinen großen Eifer dazu. So wie in Bayonne und Rochefort, werden auch in Havre, Bordeaux und Toulon Matrosen ausgehoben.

Frankreich besitzt gegenwärtig 72 Dampfschiffe. England hat deren 312.

Durch eine Verfügung vom 30. Januar 1830 hat der König einer Gesellschaft die Erlaubniß zum Betriebe einer kürzlich in der Nähe von Camareillas (Ost-Pyrenäen) entdeckten Kupfergrube erteilt. Der Betrag des in den fünf letzten Jahren in Frankreich eingeführten Kupfers beträgt 23 Mill. Kilogramme zum Werthe von 45 Mill. Fr.

Der Temps meldet nach einem Schreiben aus Lissabon vom 6. Februar, daß die Engl. Regierung bereit sei, Don Miguel als König von Portugal anzuerkennen, sobald derselbe den bekannten Handelsvertrag, der im Jahre 1810 durch den Grafen von Linnares und durch Lord Sturghford in Rio Janeiro unterzeichnet wurde, auf 30 Jahre erneuern wolle. Dieser Vertrag ist seit einigen Jahren abgelauten, und die Cortes haben ihn nie erneuern wollen, da er für die Engl. Waaren fast ganz zollfreie Einfuhr in Portugal feststellte.

Man geht damit um, in Bayonne eine Portugiesische Zeitung zu Gunsten Don Miguel's herauszugeben.

Spanien.

Madrid den 11. Februar. Während des verlängerten Aufenthaltes F. Sicil. M. in Madrid, haben dieselben auch das Militair-Museum besichtigt, wo die Pläne sämtlicher Festungen niedergelegt sind. Der König von Neapel hat sich sehr weitläufig und auf eine bemerkenswerthe Art über die Frage der Ueberlassung der Spanischen festen Plätze auf den Küsten von Afrika, die bisher zu Bagnos für Galeerenclaven gedient haben, an die Mauren, ausgelassen. — Don J. Pezuela wird, wie man glaubt, an des kürzlich verstorbenen Don Carlos D'Donnell's Stelle, Direktor der Artillerie werden.

Die Königl. Gesellschaft der Freunde des Landes, in Cadix, hat zur Bezeugung ihrer Dankbarkeit für die Freiheitsklärung des Hafens beschlossen, in ihrem SitzungsSaale ein neues Bildniß des Königs aufstellen zu lassen. Die Feierlichkeit der Aufstellung soll am 30. Mai stattfinden, zu gleicher Zeit eine öffentliche Sitzung gehalten und die Preise für die besten Arbeiten über folgende Gegenstände vertheilt werden: 1) über die besten Mittel zur Erleichterung der auf Cadix lastenden Abgaben, und zur Beförderung des Handels, eine goldene Medaille und das Diplom als Ehrenmitglied der Gesellschaft; 2) ein gleicher Preis für den, der die größte Quantität frischen, als von ihm gewonnenen beglaubigten, Getreides, mit Aufzählung der dabei gebrauchten Erzielungsmittel, angeben wird. Die Antworten müssen vor dem 10. Mai eingesandt werden.

Die Madrider Gaceta, die bisher nur drei Mal in der Woche erschien, wird jetzt täglich ausgegeben werden, und eine größere Ausdehnung erhalten. Sie wird, nach Art der Französischen Zeitungen, Cours- und Fonds-Angaben, Theater-Neuigkeiten und dergleichen enthalten.

Der in Gibraltar sich aufhaltende Spanische Arzt Martinez ließ sich durch seinen Freund, den Notarius Estepona, in der Hoffnung einer erfolgenden Amnestie, zur Rückkehr nach Spanien bewegen, wurde aber durch das Tribunal von Granada arrestirt und gebunden nach dem Gefängniß abgeführt.

Portugal.

Lissabon den 6. Februar. Don Miguel hat dem Marq. v. Lanco's, ehemals Sekretär der Pairskammer, eine Kommanderie mit 40,000 Fr. jährl. Einkünfte verliehen. Seit dem Tode der Königin Mutter hat noch keiner der Staatsgefangenen seine Freiheit erhalten.

In den allerletzten Tagen der Krankheit seiner ver-

storbenen Mutter, hatte Don Miguel, um dem Willen der Sterbenden einigermaßen Genüge zu leisten, aufgehört, das Landhaus des Marquis von Barla zu besuchen, aber kaum hatte die alte Königin die Augen geschlossen, als er seinen frühern Gewohnheiten gleich wieder nachzukommen sich bestrebte. Am 2. d. hat eine Tochter des Marquis den Sohn des Grafen da Lapa geheirathet und als Beweis seines Wohlwollens für den Marquis erhob der Tyrann den Neuvermählten ebenfalls zur Grafenwürde und ernannte ihn zum Großoffizier des Königl. Hauses. Diese Günstbezeugungen gefallen den Hofleuten nicht und geben zu allerlei Spöttereien Anlaß.

Großbritannien.

London den 20. Febr. Gestern fand wiederum ein Kabinetsthat statt, bei dem die Minister zwei Stunden zusammen blieben.

Depeschen von unserm Vorkasfer in St. Petersburg, datirt vom 5. Februar, sind heute im auswärtigen Amte angekommen.

Herr Peel hat angekündigt, daß er am 18. März im Unterhause auf eine Bill zur Verbesserung der Geseze gegen Verfälschung und Falschmünzerei antragen werde.

Die von dem Parlamente ernannten Comités zur Untersuchung der Ostindischen Angelegenheiten sind ungemein thätig; das Comité des Unterhauses, das bisher nur zweimal wöchentlich zusammentam, hat, zur Förderung seiner Geschäfte, sich entschlossen, dreimal wöchentlich zusammentzutreten.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam es bei Gelegenheit des Budgets zu sehr lebhaften Debatten, besonders hinsichtlich der Ausgaben des Krieges-Departements. Der Oberst Davis hatte in der Form eines Amendements den Vorschlag gemacht, daß das Budget vorläufig nur für 3 Monate bewilligt werde. Der Vorschlag wurde jedoch von 225 gegen 93 Stimmen verworfen. Ein anderes von Hrn. Hume gemachtes Amendement, die Zahl der Landtruppen noch um 5,000 Mann zu verringern, wurde ebenfalls, und zwar von 167 gegen 57 Stimmen verworfen.

Aus dem für das Jahr 1830 entworfenen amtlichen Militär-Etat von Großbritannien geht hervor, daß unsere Kavallerie, mit Einschluß der in Ostindien befindlichen, sich auf 8818 Pferde, und unsere Infanterie auf 109,000 Mann beläuft. Die Ausgaben für dieses Heer sind mit 6,830,109 Pfd. 7 Sch. 1 D. in Anschlag gebracht worden.

Die sowohl im Ober- als im Unterhause vorge-

kommenen ausführlichen Debatten über die Griechischen Angelegenheiten haben hier ein lebhaftes Interesse erregt, weil man auf diese Weise über die geheim betriebenen und daher auch in unseren Zeitungen wenig besprochenen Verhandlungen und deren Resultat in Bezug auf Griechenland etwas Näheres zu erfahren hoffen durfte. Besonders aber nahmen die von Lord Holland den Ministern vorgelegten Fragen in Bezug auf Candien — augenscheinlich so gestellt, um diese einigermaßen in Verlegenheit zu bringen — das Interesse fast noch mehr für sich in Anspruch, als die darauf folgenden, zum Theil schon mehrmals vorgekommenen ausführlichen Verhandlungen über Portugal. Es scheint uns zwischen nicht, daß man Candien dem neuen Griechischen Staate, dem, wie die Minister versichern, eine vollständige Unabhängigkeit gewährt werden, einverleiben werde. Auch soll die Regierung, die, als monarchisch und erblich nach dem Grundsatz der Primogenitur, zunächst dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg anheim fällt, selbstständig und frei von allem fremden Einflusse — den mindestens unsere Minister im Parlamente ihrerseits förmlich abgelehnt haben — instituiert werden. Der Prinz wird als „Souverainer Fürst von Griechenland“ ein weites Feld haben, Gutes zu thun und auch für die späteste Nachwelt noch zu wirken. An Fähigkeit und dem festen Willen dazu wird es dem in Deutschland gebildeten Fürsten gewiß nicht fehlen. Bereits ist ein schöner Anfang seiner Regierung damit vorbereitet, daß nach dem, was jetzt von dem leztthin getroffenen definitiven Bestimmungen der Bevollmächtigten der drei verbündeten Mächte verlautet, eine vollständige Amnestie von beiden Seiten — der Griechen und der Türken — mit seinem Antritte gewährt werden soll. Freie Religionsübung für die Bekenner jedes Glaubens wird ebenfalls ein schönes Staatsprinzip des wiedergeborenen Griechenlands seyn. Den gegenseitigen Griechischen oder Türkischen Unterthanen wird der freie Ueberzug in das Gebiet des anderen Staates gestattet werden. Die Gränzen, die, wie Herr Peel versichert hat, zwar nicht so ausgedehnt, als im Protokoll vom 22. März beabsichtigt worden, aber doch noch zweckmäßiger zur Vertheidigung seyn dürften, sollen von Commissarien der drei kontrahirenden Mächte genau abgesteckt und bestimmt werden; dem Vornehmen nach wird sich die nördliche Gränzlinie von der Mündung des Aspropotamos bis nach der Bucht von Zeitoun erstrecken. Jede der drei kontrahirenden Mächte dürfte sich alsdann wohl auch noch die

Befugniß einer Garantie des neuen Staates vorbehalten, und werden, wie es heißt, die näheren Verhandlungen den Gegenstand eines späteren hier abzuschließenden förmlichen Vertrages ausmachen, der demnächst den andern Europäischen Höfen zu beliebigem Beitritte mitgetheilt werden soll. Ob der Prinz Leopold den ihm von den Bevollmächtigten der drei Verbündeten gemachten Antrag bereits angenommen hat, darüber verlautet noch nichts. Es scheint jedoch keinem Zweifel unterworfen, daß der Prinz, der schon früher seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme der Griechischen Regierung privatim zu erkennen gegeben hat, bald auch öffentlich die so sehr ehrenvolle Wahl sanktioniren werde.

Der Correspondent der Times meldet derselben aus Paris: „Sogenannte weitschauende Politiker wollen die Rüstungen gegen Algier mit dem bekannten Gesundheits-Cordon vergleichen, der einmal gegen die Pest in Catalonien gezogen wurde, in der That aber nur die Maske für den darauf im Jahre 1823 stattgefundenen friedfertigen und kostspieligen Feldzug war. Sie wollen über die gegenwärtigen Rüstungen hinaus große Pläne erkennen, mit denen der Fürst von Polignac und Herr von Bourmont plötzlich einmal hervortreten werden. Der Herzog von Wellington, flüstern sie sich zu, wünsche dem Mahomet hülfreiche Hand zu leisten, und dazu sei der Fürst von Polignac ebenfalls auf das Freundlichste geneigt. Unsere Flotte, heißt es, werde für die Aufnahme von 32,000 Mann ausgerüstet, die jede dem vereinigten Willen der beiden Minister beliebige Richtung nehmen können. Nun, wer weiß? Stambul, „das wohlbewahrte“, steht vielleicht einmal auf dem St. Sophien-Platze die Abkömmlinge der Sieger von Austerlitz gemeinschaftlich mit Engl. Krieger paradiren und den Ottomanischen Soldaten als Muster-Truppen dienen! — Inzwischen heißt es auch, daß Herr von Bourmont den Befehl über die Expedition zu übernehmen wünsche. Der Dey von Algier soll in seiner Festung einen Schatz von 100 Millionen aufgehäuft haben; sollte der Platz also genommen oder der Dey zur Bezahlung einer Contribution gezwungen werden können, so würden wir eine gute Rechnung dabei finden, und Gen. v. Bourmont dürfte den Feldmarschallsstab sich erwerben. — Aber ehe eine so große Expedition statt finden kann, scheint uns doch, müsse man erst Geld von den Kammern fordern. Es läßt sich nicht denken, daß man den Ertrag der mit dem Hause Rothschild

abgeschlossenen Anleihe auf die Algierer Expedition verwenden werde; denn diese 80 Millionen waren für die Griechische Expedition bestimmt, die einstweilen durch die Ausgabe von königlichen Bonds bestritten wurde, schwerlich kann man ihnen daher jetzt eine andere Bestimmung geben.“

Am vorigen Dienstage trat hier die neue Polizei auch auf der sogenannten Surrey-Seite der Themse ihre Dienstverrichtungen an. Die Diebe mußten sich das gemerkt haben, denn in der vorherigen Nacht fanden in einem einzigen Kirchspiele des erwähnten Stadtviertels nicht weniger als fünf gewaltsame Einbrüche statt.

Die römisch-katholische Will ist in dem Repräsentantenhause zu Jamaica durchgegangen. Durch dieselbe sind die Katholiken zu allen Stellen wahlfähig, ausgenommen zu Mitgliedern des gesetzgebenden Rathes.

Dem Standard zufolge hat Sir Walter Scott an einer sehr schweren Krankheit in Edinburg darnieder gelegen; gegenwärtig soll man jedoch schon seiner völligen Rekonvalescenz täglich mehr entgegen sehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 1. März. In der vorgestrigen Nacht ist der in der Nähe dieser Hauptstadt fließende kleine Panke-Fluß zu einer so bedeutenden Höhe angeschwollen, daß er aus seinen Ufern gestreten und weite Strecken auf dem sogenannten Bedding unter Wasser gesetzt hat; dabei sind bereits mehrere Zäune, Bäume und dergl. weggerissen, und ist selbst die Chaussee auf der Straße nach Dranienburg, da das Wasser $1\frac{1}{2}$ Fuß über dieselbe strömt, nur mit großer Vorsicht zu passieren. In Folge dieser Ueberschwemmung des Panke-Flusses ist gestern auch die in der Heidestraße über diesen Bach führende hölzerne Brücke weggeschwemmt worden, weshalb diese Straße jetzt nicht zu passieren ist. Auch der ganze Gesundbrunnen auf der rechten Seite steht unter Wasser und haben die Bewohner flüchten müssen, ein Theil der Gehöfte der Eisengießerei, des Gartens der Charité und Thierarzneischule sind bereits überschweint. Nach allen Ermittlungen sind bis jetzt weder Menschen noch Vieh im Wasser verunglückt. Eben so hat auch das Wasser des Schönhauser Grabens die hölzerne Brücke bei der alten Pulvermühlens-Wache und einen Theil des Artillerie-Kohlenhauses weggerissen; auch steht die Brücke, welche von

der königlichen Wdtcherei nach der Pulvermühlens-Straße führt, unter Wasser. — Vor dem neuen königsthore sind durch das anhaltende Thauwetter ebenfals bedeutende Ueberschwemmungen eingetreten; mehrere Grundstücke sind unter Wasser gesetzt und hat sogar durch die Siebelwand und das Fundament des einen Hauses ein Loch geschlagen werden müssen, um auf diese Art dem von den Anhöhen mit Gewalt herabströmenden Wasser einen Abfluß zu verschaffen, das bereits durch das neue königsthore in die Stadt gedrungen ist, und den Bürgersteig und Straßendamm der neuen königstraße fast ganz überschwemmt hat.

Dresden den 20. Februar. (Sachsensztg.) Ein Mädchen von höherer Abkunft, feiner Bildung und Erziehung stürzte sich vor wenigen Tagen, in einem Anfälle von Trübsinn, wovon die Ursache noch nicht obilig hat erklärt werden können, von einem der Brückenseiler auf den gefrorenen Elbstrom, in der Meinung: in einer der aufgetauten Stellen ihren Tod zu finden. In der Nacht war Wasser und Eis nicht deutlich zu erkennen. Zwischen den Eismassen aber liegen bleibend, ward es durch die Entschlossenheit eines wackeren Soldaten auf folgende Weise am Leben erhalten. — Es war Nachts gegen 11 Uhr, als Letzterer mit Einigen seiner Kameraden, die Urlaubsfrist innehaltend, über die Brücke gen Neustadt ging, um sich in die Kaserne zu begeben. Da erblickt er eine weibliche Gestalt seitwärts im Bogen auf die steinerne Bank steigend, und der Gedanke: sie könne sich hinabstürzen wollen, — läßt ihn keinen Augenblick zaudern. Er eilt hinzu — aber es ist zu spät! — Nur der Mantel, den die Unglückliche abgedunden hat, bleibt auf dem Steinsitze zurück; er sieht sie herunter springen — er hört ein dumpfes Wimmern, fühlt sich ergriffen! Ohne langes Sinnen ist der übrige Theil der Brücke bald durchflogen. Der gewandte Schützen-Unteroffizier sucht den nächsten Weg, um auf die Stromfläche zu gelangen. Er klettert beim Gouvernements-Hause links über ein Spalier-Thor, und eilt unter einem der flacheren Brückenbogen durch. Hier bricht die Eisdecke. Er fällt bis an die Hüften ins Wasser, rafft sich mit Mühe wieder auf, eilt über die Eisfläche wie ein Pfeil, und folgt dem Zurufe der auf der Brücke Stehenden, welche ihm den Ort des Unglücks bezeichnen. Nichts kann seinen edlen Eifer hemmen. Er gelangt an die Bellagenswerthe, welche mit aufgeschlagenen

Füßen und am ganzen Körper erschüttert, halb ohnmächtig, an den Stufen des Brücken-Weilers hingestreckt liegt. So ergreift er sie, die sich nicht regen, kaum zittern kann, und trägt sie auf den Schultern über die eisige Stromfläche hin, ein Paar hundert Schritte weit, bricht unterwegs an einer solchen Stelle abermals durch; seine Kräfte versagen ihm fast den Dienst, doch nimmt er sorgfältig noch seinen Pschalo und den fallenden Gürtel der Geretteten mit sich, und gelangt mit der größten Anstrengung bis zum Ufer. Dort harren seine Begleiter, welche der Polizeibehörde in Neustadt unterdessen den Vorfall angezeigt hatten. Der Rettende war genöthigt, hier, wo das Eis nochmals zusammenbrach, seine Bürde den Personen am festen Ufer zuzuschieben. Er trug dann die Unglückliche bis zu der Wadtcherei, und übergab sie an Frauen. Sie verschwiegen Namen und Stand, welche man erst am andern Morgen erfuhr. Zwar ist die Arme am Leben erhalten, aber die Aehre des linken Oberschenkels ist gebrochen, und welche Verletzungen am Rückgrate statt finden, ist noch nicht erwiesen. Der edle Retter verdient gewiß mehr als die gewöhnliche Rettungsprämie! — Aus seiner That geht der Hochsinn des braven Mannes in seltenem Glanze hervor. Die Truppe, welcher er angehört, kann sich seines Bestandes freuen. J J.

Brasilien's Rossini.

Der Kaiser Don Pedro genießt bereits einen europäischen Ruhm als Ländichter. Wir haben von ihm eine konstitutionnelle Hymne, die ihm viele Ehre macht und das Te Deum, das bei seiner zweiten Vermählung gesungen wurde, soll ebenfals von ihm herühren; Se. Maj. verbindet aber mit diesem Talente eine ganz eigenthümliche Vorsorge. So hatte der Kaiser in dem letzten Kriege gegen die Argentinische Republik dem kommandirenden General einen Triumphmarsch überschickt, der nach dem ersten Siege gespielt werden sollte. Unglücklicher Weise erlitt das Heer aber bei Stuzaiango eine solche Niederlage, daß es die ganze Bagage und darunter auch die des Generals verlor. So kam jener Siegesmarsch in die Hände der Sieger und er wird noch heute in Buenos-Ayres bei Paraden u. s. w. gespielt.

(Mit einer Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

Hr. Klaproth in Paris theilt in den Annales des Voyages folgende neuere Notizen über Thibet mit: Thibet ist in vier Provinzen eingetheilt. Die Städte in diesem Lande sind selten, und gleichen meistens Flecken, die um die sehr zahlreichen Tempel und Klöster dieses Landes umher gebaut sind. Lhasa ist Thibets Hauptstadt. (Hr. K. hat einen Plan von dieser Residenz des Dalai Lama geliefert.) Der Palast des Dalai Lama ist sehr schön, seine Gemächer sind 367 Fuß hoch. Das Dach des Pallastes ist vergoldet. Man zählt darin an 10,000 Zimmer. Die Thibetaner schließen alle Fremde aus ihrem Lande aus. Ein Engländer, der mittelst seiner genauen Kenntniß des Chinesischen bis zur Hauptstadt gedrungen war, mußte wieder umkehren, weil plötzlich eine Warnung aus Peking angekommen war, daß der Fremde das Land ausforschen wolle. Diese Tatsache giebt zugleich einen Begriff von der Umsichtigkeit der Chinesischen Polizei. Die Thibetanischen Gesetze sind äußerst strenge; die zum Tode Verurtheilten werden an einen Pfahl gebunden und mit Pfeilen oder Kugeln erschossen. Zuweilen schießt man sie zu den wilden Norden, um von diesen verzehrt zu werden, oder man wirft sie in eine mit Skorpionen angefüllte Höhle. Augenausreißen, Nasen-, Hände- und Fußabschneiden, sind häufige Martern. Ertragen die Verdächtigen alles dieses, ohne sich zu dem Verbrechen zu bekennen, so erklärt man sie für unschuldig. — Die gewöhnliche Nahrung des Volkes ist eine Art Gerstensuspe, rohes Rind- und Hammelfleisch, Milch und Käse. Bier und Brantwein werden aus einer im Lande gewöhnlichen Gattung grauer Gerste verfertigt. Die Trunkenheit ist nichts Seltenes. In der Regel heirathen die Thibetaner nur eine Frau; doch ist es nichts Seltenes, mehrere Prädier mit einer und derselben Frau Verheirathet zu sehen. Versteht sie es, unter ihren Männern Eintracht zu erhalten, so wird sie geehrt, und erhält das Prädikat einer Gebildeten. Verletzung der ehelichen Treue ist nicht mit Schande verbunden. — Die Begräbnisse der Thibetaner weichen von den Gebräuchen aller bekannten Völker gänzlich ab. Einige Tage nach dem Tode wird die Leiche zu einem öffentlichen Beamten gebracht, der sie in kleine Stücke zerschneiden läßt, und diese den Hunden vorwirft. Diese Begräbnisart heißt die irdische. Die Knochen werden in einem steinernen Mörser zermalm, mit Mehl vermischt und zu Bouletten gemacht, die ebenfalls den Hunden gegeben werden; giebt man sie je-

doch den Geiern, so heißt die Begräbnisart die himmlische. Die Leiche derjenigen, welche nicht Geld genug hinterlassen, um sich zerschneiden zu lassen, werden ins Wasser geworfen, und dann heißt es ein wässriges Begräbnis. Die Leichen der Priester machen jedoch eine Ausnahme, sie werden verbrannt und die Knochen in Oelstücken aufbewahrt. — Es verdient wohl bemerkt zu werden, daß die Thibetanischen Geislichen die Künste und Wissenschaften stark kultiviren, und daß das ganze Volk lesen und schreiben kann. Es soll dies sogar eine religiöse Vorschrift des Buddhismus seyn, und ein jedes Kloster hat seine Bibliothek.

Stadt = Theater.

Sonntag den 7. März zum Erstemmale: Die Braut vom Kynast. Schauspiel in 4 Akten von August Klingemann.

Bekanntmachung.

Das im dem Dorfe Krerowo, Domainen = Amte Gzerleino, belegene Windmühlen = Etablissement, welches 10 Morgen 43 □ Ruthen Land enthält, und mit einer Windmühle nebst Wohnhaus und Stall versehen ist, soll im Wege einer öffentlichen Licitation an den Meistbietenden, welcher sich vorher über die nöthige Sicherheit und Befähigkeit ausweisen muß, und bis zur Genehmigung an sein Gebot gebunden bleibt, von George d. J. ab verpachtet werden.

Der jährliche Canon davon ist auf 32 Rthlr. 14 sgr., die Grundsteuer auf 5 Rthlr., das Rauchsangsgeld auf 1 Rthlr. 22 sgr. 6 pf. und das Minimum des Erbstandsgeldes, worüber licitirt wird, auf 75 Rthlr. berechnet. — Die sonstigen Bedingungen können bei dem Domainen = Amte Gzerleino und in unserer Domainen = Registratur erfahren werden.

Der Licitations = Termin ist auf den 20sten März d. J. um 10 Uhr Vormittags in dem Amtshause zu Gzerleino anberaumt worden, als wozu befähigte Bewerber hiermit eingeladen werden.

Posen den 26. Januar 1830.

Königlich Preussische Regierung,
Abtheil. für die dir. Steuern, Domainen und Forsten.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei der jetzt eingetretenen gelinden Winterung wird den hiesigen Gartenbesitzern die bestehende polizeiliche Verordnung:

nach welcher im Frühjahr das Abraupen der

Bäume vorgenommen und dabei hauptsächlich auf die Vernichtung der Spann- und Ringelraupe hingewirkt werden muß, zur genauesten Befolgung und mit dem Andeuten in Erinnerung gebracht, daß die Unterlassung des Abraupens in jedem Falle mit der feststehenden Strafe von 5 Rthlr. belegt werden wird.
 Posen den 1. März 1830.

Der Ober-Bürgermeister.

in demselben das Gut dem Meistbietenden zugeschlagen werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen. Die Taxe kann in unsrer Registratur eingesehen werden.

Schneidemühl den 26. Oktober 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers wird das auf 3477 Rthlr. 23. Sgr. 10 Pf. gewürdigte, den Theodor v. Lukaszewischen Erben gehörige, sub Nro. 4. zu Krzplewo belegene ganze Schulzengut zur Licitation gestellt, und haben wir hiezu die Bietungstermine auf
 den 11ten Mai c.,
 den 13ten Juli c.,
 und den letzten peremptorischen Termin auf
 den 7ten September c.
 Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-rath Kaulfuß in unserm Instruktions-Zimmer hieselbst anberaumt, zu welchem Kaufstuge mit dem Bemerken eingeladen werden, daß an den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können in unsrer Registratur eingesehen werden.

Posen den 23. Januar 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des im Czarnikauer Kreise belegenen, dem Ignaz v. Radolinski zugehörigen, freien Allodial-Ritterguts Czarnikauer Hammer, welches nach der landschaftlichen Taxe auf 37,352 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf. gewürdigt worden ist, haben wir auf den Antrag der Königl. Landschafts-Direktion hieselbst einen neuen Termin auf den 17ten April k. J. Vormittags um 8 Uhr,

vor dem Landgerichts-rath Fischer im Landgerichtsgebäude angesetzt. Besitzfähigen Käufern wird dieser Termin mit der Nachricht bekannt gemacht, daß Licitant zur Sicherung seines Gebots eine baare Kaution von 3000 Rthlr. in Westpreussischen Pfandbriefen Litt. B. nebst den noch nicht fälligen Coupons ad Depositum des hiesigen Landgerichts zahlen muß,

Ein junger Mensch, der die Handlung zu erlernen wünscht und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann zu Ostern d. J. als Lehrling bei mir eintreten. Bielefeld,

Markt Nr. 45.

Gefalenen Hausen-Fisch, oder die sogenannte Wyzina schön und frisch, so wie auch einen Transport Astrachanischen Caviar vorzüglich schön, französischen Bouillon, verschiedene Sorten feinen Thee, Petersburger Rauch-Tabak erhielt so eben

Simon Siekieschin
 Breslauer-Straße Nro. 234.

Auf der Breiten-Straße steht ein alter und ein neuer Flügel zum Verkauf, und zwar Nro. 116.

Börse von Berlin.

Den 1. März 1830.	Zins-Fuß.	Preuls. Cour Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	105 $\frac{1}{2}$	105 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	105 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Neum. Inter. Scheine dito	4	100 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt - Obligationen	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	100	—
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	39 $\frac{1}{2}$	39 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
dito dito B.	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dit	4	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumärkische dito	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	4	—	106 $\frac{1}{2}$
Pommersche Domänen dito	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Märkische dito	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische dito	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	76	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	—
Neue dito	—	—	20
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$

Posen den 5. März 1830.

Posener Stadt-Obligationen 4 100 $\frac{1}{2}$ 100 $\frac{1}{2}$